

Łódzker Tageblatt

Abonnements für Łódz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Zeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 3 Kop.
 Erscheinung 8 Mal in der Woche

Redaction und Expedition:
 Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben.
 Redaktions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

In Auslande übernimmt: Insertionsaufträge: Haasonstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königberg i./B. oder deren Filialen.
 In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau, Bielezka Nr. 8.
 In Kroatien: L. Schabert, L. und E. Metzki & Co.

Der bedeutende und immer mehr zunehmende Absatz unserer **Cigaretten:**

Царскій Дюбекъ	10 Stück	10 Kop.
Душистыя	10 Stück	6 Kop.
Турецкія	10 Stück	6 Kop.
Смачныя	10 Stück	3 Kop.

Т а б а к

Прима und Южный à Rbl. 2 bis Rbl. 10 per Pfd.
ЦАРСКІЙ
 à Rbl. 1, Rbl. 1.20, Rbl. 1.44 und Rbl. 1.52 per Pfd.
 giebt uns die Ueberzeugung, daß diese Fabrikate dem Geschmack der meisten Raucher entsprechen.

Wir bitten Jeden, der diese Sorten noch nicht geraucht, sich von der vorzüglichen Qualität derselben zu überzeugen.

Verkauf in allen Tabak-Handlungen.



Gesellschaft LAFERME

Hoflieferanten des Kaiserlich Russischen Hofes
 St. Petersburg.

A. Censar Zahnarzt,
 langjähriger Praktiker, ausgebildet im Königl. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt **Petrifauer-Straße Nr. 58** im Hause des Herrn Freund, gegenüber der Pognanski'schen Niederlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert.
 Außer allen zahnärztlichen Behandlungen, Specialität: **Plombiren schadhafter Zähne mit Gold.**

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf das „Łódzker Tageblatt“ und gestatten wir uns, um recht zahlreiche Theilnahme an demselben zu erlangen.

Unser Bestreben wird auch ferner sein, unser Leser so schnell, als dies irgend thunlich, mit den neuen Nachrichten bekannt zu machen, die Interessen unserer Stadt sowohl als auch des ganzen Industriebezirks nach Möglichkeit fördern zu helfen und die wichtigsten hiesigen und auswärtigen Tagesneuigkeiten zu bringen.

Die Redaction
 des „Łódzker Tageblatt“,
 Dzielnia-Straße Nr. 13.

Des Neujahrstages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Donnerstag.

Offizielle Nachrichten.

— Vom Medicinal-Departement. In Galizien erkrankten vom 27. November bis 3. Dezember 169 Personen an der Cholera und starben 98.

— Vom Ministerium der Volksaufklärung wird bekannt gegeben, daß auf Grund der Verordnung des Konseils für Tarifangelegenheiten vom 12. November v. J. der am 15. Mai 1893 eingeführte ermäßigte Tarif für die Schüler der verschiedenen Lehranstalten des Reichs—seit dem 1. Dezember v. J. aufgehoben ist.

— Bestimmungen des Finanzministeriums für russische Handlungsreisende, welche in das Ausland reisen.

§ 1. Als Handlungsreisende oder Commis-Voyageurs werden Personen betrachtet, welche im

Theater

CHATEAU DES FLEURS

(vormals Eldorado.)

Heute und die folgenden Tage:
**Große Specialitäten
 Vorstellung**

Heute zum zweiten Male:
**Die böhmischen
 Dorfmusikanten**

gesungen von **Rudy und Fredy**
 Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 30 Kop.
 Reservirte Plätze 50 Kop.

Direction **J. Schönfeld.**

Aufträge der Besitzer von Handels- resp. Industrieunternehmungen mit Waarenproben oder ohne solche ins Ausland reisen, um Bestellungen auf Waaren anzunehmen oder solche zu kaufen.

§ 2. Ein ins Ausland gehender Handlungsreisender ist verpflichtet, ein besonderes Document bei sich zu führen, um dieses den ausländischen Behörden auf deren Verlangen vorzuweisen; in dem Document wird bescheinigt, daß der Inhaber desselben seitens des Handels- resp. Industrieunternehmens auf Rechnung desselben zur Ausführung der im § 1 gedachten Operationen ermächtigt ist.

§ 3. Die im § 2 erwähnten Bescheinigungen werden auf Grund eines schriftlichen beglaubigten Gesuchs der Inhaber bezw. der Vertreter besagter Unternehmungen nach Feststellung der Existenz dieser letzteren von den örtlichen Cameralhöfen ausgefertigt.

§ 4. Die im § 3 angeführten Bescheinigungen werden nach dem hier beiliegenden Muster auf die Frist eines Jahres vom 1. (13.) Januar an gerechnet, ausgestellt.

Bestimmungen für ausländische Handlungsreisende, die nach Rußland kommen.

Ausländische Handlungsreisende (Commis-voyageurs) sind beim Betreten des Gebiets des

Pohl & Witkowski, Technisches Bureau.

Łódz, Zawadzka-Straße Nr. 4.

Wasserleitungen, Kanalisation und alle Sanitären Einrichtungen.
 Luft-, Wasser- und Dampfheizungen für Wohnhäuser und Fabriken.
 Ventilation.
 Anfeuchtung der Luft.
 Verkauf von allen technischen Artikeln für obige Zwecke.
 Terracotta und Mosaikplatten.
 Schwedische Chamotte-Steine „Höganäs“

Vertreter des Warschauer Technischen Bureau's **Matecki & Obrębowicz.**

„Original“ Champagner

demi-sec oder sec

von

Ernest Mathieu & Co. Reims

Nachfolger von

Minet Jeune.

Der Champagner-Wein wurde im vorigen Jahre in Käfern bezogen und durch Champagner-Wein-Küfer in Warschau auf Flaschen gezogen. Derselbe kommt daher den vorzüglichen Marken vollkommen gleich, während er um die Hälfte billiger ist.
 Derselbe ist zu haben bei Herren: M. Sprzączkowski, I. B. Węzyk und in den Restaurationen bei den Herren I. Petrykowski, Hotel Manuffi, bei Herrn Freudenberg, Hotel Victoria und M. Berman sowie direct bei

K. Styczyński & K. Morsztyn, Warschau
 Sto. Krzyska 16.

General-Agenten für ganz Rußland, Hauptverkauf für Handlungen

wo auch die großartigen und interessanten Kellereien besichtigt werden können.

Visitenkarten

in Lithographie und Buchdruck

werden angefertigt bei

L. ZONER, Graphische Etablissements.

Feinste Ausführung!

Schnellste Lieferung!

Russischen Reiches verpflichtet, in einem Grenz Zollamt einen Commischein 1. Classe zu lösen und für einen solchen Schein die vorgeschriebene Steuer zu bezahlen. Dieser Schein, der vom Tage seiner Ausfertigung bis zum 1. (13.) Januar des nächsten Jahres Gültigkeit hat, wird an den Nationalpaß des Commisvoyageur angehängt und muß zusammen mit einer Legitimationskarte, vor dem Beginn der kommerziellen Operationen des Commis-Voyageur behufs eines zu machenden Vermerks bei einem der Cameralhöfe oder einem der Steuer-Inspectoren jenes Orts vorgewiesen werden, welchen der Commis-Voyageur zunächst besucht.

In Finnland werden bis auf weitere Verfügung die Handlungsreisenden nicht besteuert.

Die der Verzollung unterliegenden Gegenstände, welche von den Commis-Voyageurs als Waarenproben eingeführt werden, werden zollfrei herein- und herausgelassen unter der Bedingung, daß diese Gegenstände, falls sie nicht verkauft werden sollten, innerhalb einer sechsmonatigen Frist, gerechnet vom Tage ihrer Einfuhr, wieder ausgeführt werden.

Die zur Reise nach Rußland ausgefertigten Pässe ausländischer Juden, welche als Handlungsreisende protocollarisch verzeichnet und überhaupt in Gemäßheit der Landesgesetze registrirter Handelsfirmen fungiren, werden seitens der Kaiserlich russischen Consulate visirt, nach-

dem die Commis eine bezügliche Bescheinigung ihrer Firmen eingereicht haben; hierbei wird auf dem Passe vermerkt, daß der Inhaber desselben Commis-Voyageur ist, ferner die Nummer seiner Legitimationskarte und der Ort, wo dieselbe ausgefertigt worden ist.

Ein ausländischer Jude darf während der Frist, auf welche der Paß visirt worden ist, und bei einem fristlosen Passe im Laufe von sechs Monaten unter Beobachtung der für Ausländer zur Reise nach Rußland bestehenden allgemeinen Vorschriften die Grenze mehrfach passieren.

Inland.

St. Petersburg.

— Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers vertheilt am 14. December der Erlauchte Obercommandirende der Garde und der Truppen des St. Petersburger Militärbezirks, Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, die von Seiner Majestät den Truppentheilen verliehenen Uniformen des in Gott ruhenden Kaisers Alexander III. Am 10 Uhr Morgens nahmen Detachements des 2. Leibgarde-Sappeur-Bataillons und des Cadre-Bataillons des Leibgarde-Reserve-Infanterie-Regiments, des Leibgarde-Utaman-Regiments Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürst,

Chronologer, des Leibgarde-Ural-Kosaken-Regiments, sowie Vertreter der Pawlowsch-Militärhule unter dem Commando des Commandeurs des 2. Leibgarde-Schützen-Bataillons vor dem Palais Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch Aufstellung. Der Erlauchte Obercommandirende übergab im Eigenen Palais die Uniformen des in Gott ruhenden Kaisers Alexander III. den Commandanten der einzelnen Regimenter, von welchen die hierzu beschlossenen Stabs- und Ober-Officiere dieselben in Empfang nahmen. Beim Hinaustragen der Uniformen aus dem Palais präsentirten die Truppen das Gewehr, die Musik spielte den Generalmarsch, worauf die verliehenen Uniformen des hochseligen Kaisers in die Regimentskirchen gebracht wurden.

Der römisch-katholische Erzbischof von Warschau erhielt, wie der „Ipsas. Bzern.“ berichtet, auf ein am 6. (18.) Dezember an den Minister des Kaiserlichen Hofes gerichtetes Glückwunsch-Telegramm nachstehende telegraphische Antwort:

„Er. Hohen Eminenz dem Erzbischof Vincent Popiel.“

Seine Majestät der Kaiser hat befohlen, Ew. Hohen Eminenz, den Bischöfen und der katholischen Geistlichkeit der Warschauer Eparchie für die Glück- und Segenswünsche zu danken.

Graf Woronzow-Daschkow.“

Der telegraphische Glückwunsch des Erzbischofs hatte folgenden Wortlaut:

„Dem Herrn Minister des Kaiserlichen Hofes, Grafen Woronzow-Daschkow.“

Anlässlich der ersten Feier des Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers nach der Bestigung des Allrussischen Thrones, erlaube ich mir Ew. Erlauchtheit zu eruchen, Seiner Kaiserlichen Majestät die treuunterthänigsten Glückwünsche und den Wunsch vieljähriger und ruhmreicher Regierung in meinem, der Bischöfe und der katholischen Geistlichkeit des hiesigen Gebiets Namen zu erkennen zu geben.

Erzbischof von Warschau Vincent Popiel.“

Die Vereinigte Russische Feuerwehr-Gesellschaft veranstaltet nach den „Mosc. Bz.“ in Petersburg eine permanente Ausstellung von Feuerlöschgeräthen, um so den Förderern des Feuerlöschwesens immer alle Neuheiten auf diesem Gebiete vorzuführen. Der bekannte Spezialist im Spritzenwesen Maschinenfabrikant Gustav List in Moskau stellte der Gesellschaft eine ganze Kollektion von Feuerlöschgeräthen u. zur Verfügung und förderte damit das Zustandekommen der Ausstellung wesentlich.

Wie die „Hob. Bp.“ erzählt, hat der Minister der Landwirtschaft den Gouvernements-Landschafts-Versammlungen folgende Fragen zur Beantwortung vorgelegt: 1) Welche Bedürfnisse der Landwirtschaft verlangen eine möglichst schnelle Befriedigung? 2) Welche Maßregeln wären jetzt zur Befriedigung dieser Bedürfnisse am zweckmäßigsten? 3) Welchen Bedürfnissen der Landwirtschaft könnte jetzt am leichtesten Genüge geschehen? 4) Welche Bedürfnisse der Landwirtschaft, die einen weniger unausschießbaren Charakter haben oder denen bedeutende Hindernisse im Wege stehen, wären in Zukunft zu befriedigen? 5) Welche Maßregeln können von den Landschaften selbst ergriffen werden und welche bedürfen der Unterstützung der Regierung?

Es verlautet, daß das Finanzministerium den Creditnehmern der Alexander-Adelsbank in Nishnij-Nowgorod folgende Vergünstigungen ge-

währt. Sobald das verpfändete Besitzthum durch außerordentliche Ereignisse in seinen Einnahmen geschwächt wird, oder im Falle des Todes des Besitzers kann den Creditnehmern nach Bestimmung des Conseils einer besonderen Abtheilung des Reichsadels-Agrarbank und mit Einwilligung des Dirigirenden der Bank, ein Termin auf 3 Jahre, bei 2 halbjährigen Zahlungen gewährt werden. Zugleich kann der Termin der zur Zeit nicht geleisteten Zahlungen auf ein Jahr verlängert werden. Von diesen Summen werden anstatt der Strafen 6% jährlich erhoben.

Der Finanzminister hat, wie der „Pet. Herald“ berichtet, am 10. (22.) December folgende von der Commission Slobodschikow ausgearbeiteten Regeln bestätigt: 1) über die Ordnung der Annahme, Berechnung und Abfindung der Summen; welche von Personen des Bauernstandes, Kleinbürgern und Handwerkern für die nach den Pächtern zu erhebenden Steuern zu zahlen sind; 2) über die Ordnung, in welcher die Institutionen, welche Pächter ausgeben, mit Blankets und Pächmarken zu versehen sind und über die Ordnung, in welcher die genannten Institutionen über die Herausgabe der Blankets und Pächmarken Rechnung zu legen haben.

Mit dem Januar 1895 wird im Zoll-reffort die Neuerung erwartet, daß die Eingabe von Zollklärungen nicht auf Stempelpapier, sondern auf gewöhnlichem Papier erfolgen kann.

In letzter Zeit wird, wie dem „Nig. Tzbl.“ aus Petersburg geschrieben wird, ein so gewaltiger Zubrang von Passagieren zu den Zügen der Nikolaibahn, selbst zu den theuren Couvertzügen beobachtet, daß man nicht weiß, wohin mit den Passagieren. In den Schlafwagen hat nicht einmal die Hälfte der Nachfahrenden Platz und an den Bilettschaltern und den Zugängen zu den übrigen Waggons kommt es geradezu zu Kämpfen. Wer sich einen Platz sichern will, der sorgt mehrere Tage zuvor dafür, daß er vorgemerkt werde. In der Presse wird für eine Erhöhung der Preise für Plätze im Schlafwaggon plaidirt, mit dem Hinweis darauf, daß man in Frankreich für einen Schlafplatz fast $\frac{2}{3}$ des ganzen Fahrpreises zahle. Wer Kurus treibt, könne zahlen.

Tageschronik.

Zur Jahreswende. Nun ist die Stunde des Abschieds gekommen! Ade Du Jahr voll Lust und Leid, voll Kummer und Freude, Du Jahr der Sorge und der unerfüllten Hoffnungen. Jetzt, da die Stunde des Scheidens gekommen ist, denken wir dankbar jedes fröhlichen Tages, jedes vergnügten Augenblicks, die wir Dir verdanken, zählen wir die Thränen nicht, die Du uns gekostet, rechen wir nicht mit Dir wegen der Sorgen, der Enttäuschungen, die Du uns gebracht! Weißt Du noch, mit welchen Hoffnungen wir Dich begrüßten, als Du erschienenst? Jubel tönte Dir auf allen Straßen entgegen, frohes Gläserklingen erschallte bei Deinem Einzuge und man feierte Dich wie einen Erlöser von Kummer, Noth und Beschwern! Nun Du gehst, geht es Dir wie all Deinen Vorgängern, — grollend heißt man Dich ziehen und rüft sich zum Empfange Deines Nachfolgers. Das ist das Schicksal der Jahre! Trotzdem wollen wir aber nicht so ungerecht sein, Dich ohne jeden Dank von dannen ziehen zu lassen, denn wenn Du in Name auch nicht mit goldenen Buchstaben im Buche der Geschichte prangt, so ist er doch auch nicht mit blutigen eingeschrieben. Du warst

ein Jahr des goldenen Friedens, wir wissen Dir Dank dafür!

Und nun, da wir Abschied genommen und dem Scheidenden den Zoll des Dankes dargebracht haben, wenden wir uns der aufgehenden Sonne, dem neuen Jahre zu. „Sei uns willkommen 1895.“ Wir grüßen Dich mit aller Ehrfurcht, die wir dem Beherrscher der nächsten 365 Tage schuldig sind! Wir bitten Dich, mache es gnädig mit uns und mit allen, die wir lieben. Schütze und erhalte unser Erbes — des Herrscherhauses, dem Dein Vorgänger noch in den letzten Wochen seiner Herrschaft sein theures Oberhaupt entriß; schenke uns Glück und erhalte uns den goldenen Frieden!

Was unsere persönlichen Wünsche anbetrifft, so sind dieselben sehr bescheiden, sie gipfeln in der Hoffnung, daß unsere Bestrebungen auch weiter Anerkennung finden und das Jahr 1895 die Zahl unserer Freunde mindestens verzhnfachen möchte. Dafür wünschen wir auch Allen, die uns wohlwollend gesinnt sind, die Erfüllung aller ihrer Wünsche!

Schon hebt die Uhr aus, um die Mitternachtsstunde, die Stunde der Geburt des neuen Zeitabschnittes zu verkünden. Darum: „Prosit Neujahr!“

Personal-Nachricht. Im „Ipsas. Bzern.“ lesen wir, daß der frühere Polizeimeister unserer Stadt, Herr Oberstleutnant Danilczuk in den Civil-Beamtenstand übergeführt und unter Ernennung zum Hofrath zum Chef des Bendziner Kreises ernannt worden ist.

Gerichtliches. 1. Friedensrichter-Plenum:

1. eine bereits zweimal vorbestrafte Diebin Bogumizilla Zborowska stahl am 10. Juli v. J. in Laß auf offener Straße aus dem Wagen der Gutsbesitzerin Wojcik ein Kleid im Werthe von 9 Rbl. und wurde hierfür zu 8 Monaten Gefängnis verurtheilt. Auf erfolgte Appellation bestätigte das Plenum das erstinstanzliche Urtheil, ermäßigte aber die Strafe auf Grund des Allerhöchsten Manifestes auf 5 Monate;

2. der Dorfverförster des Buczel'schen Waldes traf in der Nacht vom 22. zum 23. v. M. den bekannten Wilddieb Pawel Lissal mit geladenem Gewehr in seinem Revier und machte dem Zelower Gemeindegericht Anzeige, welches den Lissal zu einem Monat Arrest verurtheilte und die Einziehung des Gewehrs verfügte. Der Verurtheilte wurde in zweiter Instanz von der Arreststrafe befreit; dagegen wurde das Urtheil betreffs des zweiten Punktes bestätigt und Lissal noch zur Zahlung von 10 Rbl. Kosten an den Dorfverförster verurtheilt;

3. ein siebzehnjähriger Bursche, Namens Baruch Heimann stahl am 19. October v. J. bei einem gewissen Bäder in Laß eine Marder-Mütze im Werthe von 18 Rbl. und wurde in erster Instanz zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt, welche Strafe das Plenum um 2 Monate ermäßigte.

II. Friedensgericht des V. Bezirks: Das Dienstmädchen Petronella Stefanik erhielt am 14. December von ihrer Herrschaft Reinfeld in Zgierz den Auftrag, eine Rechnung zu bezahlen, jedoch behielt die St. das Geld und verwendete es in ihren Nutzen. Gestern wurde die Stefanik zu zwei Monaten Arrest verurtheilt.

Zwei ehemaligen Schülern der Lodyer Höheren Gewerbeschule, den Herren Wladyslaw Sachs und Josef Baruch — Söhne unserer Mitbürger Löbel Sachs und August Ba-

rch — wurde bei ihrem am 21. Dezember erfolgten Abgange von der Königl. technischen Hochschule in Charlottenburg das Diplom von Ingenieur-Chemikern ertheilt.

Zahlungs-Einstellung. Der hiesige Streichgarnwaaren-Fabrikant A. R. hat seine Zahlungen eingestellt. Die Passiven betragen 56,000 Rbl., die Activen ungefähr 20,000 Rbl. — R. wird allgemein als ein strebsamer und reeller Geschäftsmann geschildert, der so lange zahlte, als er nur irgend konnte und welcher nur durch ungünstige Verhältnisse in die gegenwärtige bedrängte Lage gerathen ist.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß mit Ende des Jahres 1894 in Wirklichkeit bereits 1900 Jahre seit der Geburt Jesu Christi verstrichen sind. Unsere heutige Zeitrechnung stützt sich nämlich im Wesentlichen auf die Berechnungen eines gelehrten Mönches, der im 6. Jahrhundert n. Chr. lebte und unter dem Namen Dionysius der Kleine bekannt ist. Dieser stellte als Geburtsjahr Christi dasjenige fest, was wir heute noch als solches annehmen, d. h. das Jahr D oder das 753. Jahr nach der Gründung Roms. Spätere Gelehrte haben aber diesem Mönche mancherlei Rechenfehler nachgewiesen, so daß heute als feststehend gilt, daß Christus tatsächlich — so paradox dies auch klingen mag — 6 Jahre vor Christi Geburt das Licht der Welt erblickt hat. Selbstverständlich hätte eine Umänderung und Nichtigstellung unserer landesüblichen Zeitrechnung große Verwirrung hervorgerufen und ist deshalb unterlassen worden. Mit vollem Recht konnte aber bereits beim gestrigen Sylvesterpunsch der Anbruch des 20. Jahrhunderts n. Chr. begrüßt werden, wenn auch die Tradition, die hier mächtiger spricht als die Thatfachen, uns veranlassen wird, nach 6 Jahren noch einmal das Gleiche zu thun.

An Stelle der üblichen Neujahrs-Gratulationen und Visiten wurden uns nach folgende Beträge überandt:

Für arme Schüler der hiesigen Höheren Gewerbeschule: von Herrn Julius Fial 3 Rbl.;

Für arme Schülerinnen des Mädchen-Gymnasiums: von Herrn Michael Maybaum 3 Rbl.;

Für den Wohlthätigkeits-Verein: von Herrn Michael Maybaum 2 Rbl.;

Für die Freiwillige Feuerwehr: von Herrn Henryl und Frau Sadwiga Elsenberg 3 Rbl.;

Für arme Schüler des Knaben-Gymnasiums: von Herrn Julius Ascher 3 Rbl.;

Für das evangelische Waisenhäus: von Herrn G. Häber 10 Rbl.

Im Thalia-Theater gelangt heute Abend das ausgezeichnete Lustspiel „Großstadtluft“ zur Aufführung, welches wohl allen denen, die bei der ersten Darstellung Herrn Adolf Klein als Dr. Crufius gesehen haben, noch erinnerlich ist. Diese prächtige Parthie wird heut unser trefflicher Charakterdarsteller Herr Brauer spielen. Vorher wird die Oper „Cavalleria rusticana“ gegeben.

Die Direction erucht uns um Mittheilung, daß die heutige Vorstellung pünktlich um 7 1/2 Uhr beginnen und um 11 Uhr beendet sein wird.

Eingefandt. Die auf Initiative des Herrn Predigers Dr. Jelski in der Lehranstalt des Herrn S. Lewinsohn eingeführte alljährliche religiöse Schülerfeier des Maffabäer-Festes fand

Der goldene Mittelweg.

Roman von Erich Kott.

(15. Fortsetzung.)

„Sag einmal, Erich“, rief der Angeklagte, der mit funkelnden Augen und weit vornüberbeugtem Kopf auf die Vernehmung des Kleinen gelauscht hatte, „war ich auch dabei im Walde?“

Der Staatsanwalt war aufgesprungen und verbat sich entschieden die Einmischung des Angeklagten; auch der Präsident nahm in scharfen Worten gegen diesen Stellung und gebot ihm Schweigen.

„Ihr Herren, es geht um einen Hals, und hier das Buble war damals dabei, da muß ich es doch fragen dürfen!“ stammelte Wittmer mit lechzender, verzehrender Stimme.

„Ich werde die Rechte des Angeklagten schon pflichtgemäß selbst wahrnehmen“, äußerte der Präsident auf die Vorhaltung des Officialverteidigers. „Du sagtest eben“, wandte er sich wieder an den Knaben, „jener Herr dort sei dabei gewesen... treten Sie doch einmal vor, Herr Baron von Thumar!“

Dieser erhob sich und trat, während tiefe Blässe sein plötzlich gealtert erscheinendes Gesicht bedeckte und ein freilich kaum wahrzunehmendes Frösteln seine Glieder durchlief, dicht neben den Knaben. — „Aber ich muß doch sehr dagegen protestiren, daß ich durch das Gerede dieses Kindes hier in öffentlicher Gerichtshandlung compromittirt werde“, versetzte er mit nieselndem Stimmenklang, zugleich das Monocle scharfer ins Auge drückend. „Der eigene Großvater der Knabe, giebt an, daß geistig in hohem Grade durch ein eben erst überstandenes Nervenfieber geschwächt, an Wahnvorstellungen leidet!“

„Es geschieht ja nur in Ihrem Interesse, Herr Baron“, entgegnete der Präsident in höflichem Tone und wandte sich dann wieder an den Knaben, der schon von der Seite Thumar's zurückgewichen war und diesen nun wieder mit angstverzerrtem Angesicht anstarrte.

„Der Herr hier soll also nun nach Deiner Behauptung dabei gewesen sein?“ fragte er.

„Ja, der hat sein Gewehr genommen, und dann hat es laut geschossen... und dann ist der andere Mann hingefallen dann... dann habe ich mich so sehr gefürchtet“, hauchte der Knabe.

„Das ist aber doch nicht wahr, und Du sollst doch die Wahrheit sagen“, meinte der Präsident. „Du hast Dich wohl getäuscht, jener Mann dort auf der Bank muß es gewesen sein, war der es nicht?“

„Das ist ja der Trudel Vater“, entgegnete der Knabe bestimmt, „den kenne ich gar gut.“

„Und der war's wirklich nicht?“

Erich schüttelte den Kopf.

„Das ist allerdings eigenthümlich, Herr Baron“, sagte der Präsident, den Zungen unverwandt ansehend. „Der Knabe spricht mit solcher Bestimmtheit...“

„Sie sehen mich in der peinlichsten Verlegenheit“, versetzte Thumar mit zuckenden Lippen. „Der Knabe hatte von jeher schon eine Abneigung gegen mich gehegt. Ich berufe mich hier auf dessen Großvater. Er bekam einmal auf meine Veranlassung Schläge.“

„Sage einmal, ist das wahr, was der Herr hier behauptet?“ wandte sich der Vorsitzende fragend an Erich.

Der Knabe nickte mit dem Kopfe. — „Ja, der böse Mann hat's dem Großvater gesagt, der hat mich gehaun... und dann ist mein lieb' Mutterle gekommen...“ er stockte plötzlich und die hellen Thränen stürzten ihm über die Wangen.

„Sage einmal, bist Du krank gewesen? Ich meine, mußtest Du im Bette liegen?“

„Ganz lange, vier hundert Jahre!“ antwortete Erich ernsthaft. „Großmutter hat bei

mir gefessen und hat Strümpfe gestrickt... und ich habe immer Zwetschken und Birnenschnitz gekriegt, die waren aber gut...“

„Und kam auch sonst Bemand zu Dir?“

Der Knabe erschrak plötzlich. „Ja, der böse Mann dort!“ hauchte er, während er angstvoll von Neuem weit vor dem mit einem gezwungenen Lächeln die Achseln zuckenden und eine entsprechende Handbewegung dazu machenden Baron zurückwich. „Der hat mich immer schlagen wollen... und ganz feurige Augen hat er gemacht!“

Einer der Richter sagte dem Vorsitzenden etwas ins Ohr, dieser nickte und gab alsdann dem Großvater des Kindes einen Wink nochmals vorzutreten.

Winkler gehorchte: sein Gesicht war gefurcht und mit unfreundlichem Blicke schaute er seinen kleinen zitternden Enkel an.

„Halten Sie etwas an der Aussage des Kindes für wahr? Verhält sich's im Uebrigen so, wie der Herr Baron sagt?“

Winkler nickte bekümmert mit dem Kopfe. „Ihr Herren, aus dem Buble wird man nie klug“, versetzte er dann in tiefem Tone. „Er hat des Herrn Barons Knaben einmal blutig geschlagen, das mag etwa drei Monate her sein. Da hat er den Herrn Baron um Vergebung bitten sollen. Er that's aber nicht und war so halsstarrig, daß ich ihn schließlich derb schlug. Um keinen Preis war er dazu zu bewegen, dem Herrn Baron auch nur die Hand zu geben.“

„Und wie verhält's sich denn mit seiner Wahrheitsliebe?“ forschte der Präsident weiter.

Winkler zog die Achseln in die Höhe. „Darüber kann ich gerade nicht klagen“, bemerkte er... „Aber das Buble hat von jeher einen träumerischen Sinn, das red't den ganzen Tag von den Himmelssternen... die alte Magd, welche um ihn ist, hat ihm wohl durch das Erzählen von Märlein den Sinn ein wenig verwirrt.“

„Und zeigt sich diese geistige Störung erst seit der Krankheit?“

Winkler schüttelte den Kopf. „Das Buble

hat schon lang vorher so etwas sonderbar Scheues an sich gehabt“, bemerkte er. „Schon lang, eh' von der Mordthat die Red' war, fürchtete er sich am helllichten Tage allein in der Stube... und wenn er einmal Feindschaft entgegenbringt, dem ist er durchaus zuwider. Ich bin des Kindes eigener Großvater, aber ich muß sagen, ich stehe ihm so fremd gegenüber, wie ein Stein auf der Straße, und da ist der Herrgott mein Zeuge, an Liebe laß' ich's nicht fehlen.“

Der Staatsanwalt erhob sich. „Auf des Knaben Zeugniß ist meines Ermessens durchaus kein Gewicht zu legen“, versetzte er. „Nicht nur, daß er sich noch im überaus zarten Alter befindet, hat die schwere kaum erst überstandene Krankheit seine Phantasie, welche ohnehin eine krankhaft erregte zu sein scheint, vollends verwirrt. Das Kind handelt unüberstritten im Glauben, die volle Wahrheit zu sagen und bringt dabei die tollsten Lügen vor...“

„Treten Sie einmal hier vor den Tisch, Wittmer“, befahl der Präsident nach kurzer Rücksprache mit den übrigen Richtern dem Angeklagten. Als dieser, von einem Gendarmen begleitet, im Zeugenraum erschien, befahl er ihm, sich dicht neben den Baron zu stellen. Wittmer that dies nicht, ohne Thumar mit einem glühenden, habverzerrten Blick zu messen. Der Baron rümpfte die Nase, er schaute unbehaglich und wie geärgert vor sich hin.

Unter dem erregten Murmeln der Anwesenden stellte der Präsident fest, daß beide Männer von ziemlich gleicher Statur und auch ihre Wärter, abgesehen von der allerdings groll absteigenden Farbe derselben ziemlich übereinstimmten.

„Wird noch die Stellung einer Frage an den Zeugen gewünscht?“ fragte der Präsident, nachdem Wittmer wieder auf die Anklagebank zurückgeführt worden war und auch Winkler sowie der Baron nach ihren Sitzen zurückgekehrt waren.

(Fortsetzung folgt.)

Die Regierung der Königin Mary Stuart von England.

1689—1695.

(Zum 200jährigen Todestage der Königin, 7. Januar 1695) von W. R. A. Hippold.

Prinzessin Mary Stuart ward am 10. Mai 1662 geboren als älteste Tochter des Herzogs Jakob von York, nachmaligen Königs Jakob II. Unglücklich waren die meisten Mitglieder ihrer Familie; unter der Hand des Henters starb im Jahre 1587 ihre Urhahn und im Jahre 1649 ihr Großvater väterlicherseits; der Vater ihrer Mutter, der Karl II neben Monk vor Allen ins Königreich zurückgeführt hatte, beschloß in der Verbannung zu Rouen 1674 ein elendes Leben. Vererbt wie sein Unglück war die Neigung zum römischen Katholicismus in diesem Königshause, dessen letztes Mitglied zu Anfang unseres Jahrhunderts nach einem ebenso belagerten Leben wie seine nun endgiltig entthronten Ahnen verschieden ist. Marys Eltern traten Beide zur Papskirche über, und der Mann, in dessen Hause die junge Prinzessin ihre ersten, glücklichsten Jahre verlebte hat, der ehrenwertheste Staatsmann des damaligen England, ihr Großvater Clarendon, ward am tiefsten gebeugt durch diesen Schlag, nachdem er unter der nichtswürdigen Politik eines Karl II sein England unter Frankreich sich schimpflich hatte heugen sehen. England ward gerettet, ward es durch denselben Mann, dem die fünfzehnjährige Thronerbin am 14. November 1677 vermählt ward, am 27. Geburtstage ihres nunmehrigen Herrn, des Prinzen Wilhelm III. von Oranien. Er war ihr Vetter, seine Mutter Mary (1631—60) eine Tochter Karls I., 1640 an den 14-jährigen Wilhelm II. vermählt, 1650 bereits Wittwe und erst eine Woche nach dem Tode ihres Gemahles Mutter. Früh starben zumeist die Prinzessinnen aus dem Hause der Stuarts wie aus dem der Oranier; selten wurden ihre Gatten alt.

Im Jahre 1671 bereits starb auch Anna, die junge Herzogin von York; zwei Jahre später vermählte sich der Vater Marys, dem Anna acht Kinder geboren, vier Söhne und vier Töchter — nur zwei Töchter überlebten sie! — mit der eifrig päpstlich gesinnten Maria Beatrix von Modena. Die neue Herzogin war nicht viel älter, als ihre Stiefmutter; nie standen sie sich einander nahe. Ueber die eigene Heirath Marys besitzen wir verschiedene ausführliche Berichte; am wichtigsten ist der von Burnet, im 3. Buche einer Schilderung der „Geschichte seiner Zeit.“ Wir wissen: es war ein Werk der Politik, einer „antifranzösisch-protestantischen Combination,“ aber, wie nach Dano Klopfs Erzählung merkwürdigerweise gerade ein Jesuit (Wagner) zugab, „res utriusque nationi saluberrima.“ Dieser Act vernichtete die schönsten Pläne Ludwigs XIV., durch eine Heirath der englischen Kronprinzessin mit dem Dauphin zu Spanien und seinen Colonien nach England und damit den ganzen Westen Europas zu gewinnen. Das englische Volk, das Karl II. zu seinem Entschlusse drängte, war hocherfreut, sicher nun endlich einer protestantischen Thronfolge. In Holland herrschte wie in England allgemeine Freude, nur Ludwig von Frankreich war furchtbar erbittert. „Der Verlust einer Armee hätte ihn nicht empfindlicher treffen können,“ sagt Burnet.

So war Mary denn Prinzessin von Oranien, nicht glücklich zunächst. Kraemer berichtet in seiner Biographie der Königin sehr ausführlich über ihr Leben in Holland. Wir verstehen, warum Wilhelm nach all den schweren Täuschungen, den vereitelten Hoffnungen, die er auf Karl II., auf England gesetzt, kein heiterer, liebenswürdiger Ehegatte war. Er kannte seine Gemahlin nicht, nicht viel Zeit wehte er ihr. Kinderlos blieb ihre Ehe, still ihr Leben. Mary war kränzlich, Intriguen bedrohten in England bereits ihr Thronrecht, nachdem, wie Hallam mittheilt, in der bekannten Exclusionfrage sie vom Erforder Parlament bereits als Regentin mit allen Rechten vorgeschlagen worden war; Jakob, der „Papist“, der Verräther an seinem Volke, sollte nur den Königstitel erhalten, wenn er seinem kinderlosen Bruder folgte. Es kam nicht zur Exclusion. Nach dem Tode Karls II. im Februar 1685 bestieg Jakob den Thron, persönlich ehrenwerther als sein Bruder, äußerlich härter, starrköpfiger, unerbittlicher zugleich, sittenlos wie er; aber er vermochte doch, charakterfester, seinem „Glauben“ einen Thron zu opfern. Und bald darauf zog die Wolke, die Marys Glück Jahre lang verhallte, vorüber: Burnet ward der helfende Freund. In seinem Berichte, der sehr interessant und für das Verständniß der späteren Jahre speciell des Verhältnisses zwischen Wilhelm und Mary ungemein wichtig ist, tritt uns das Bild der Fürstin zuerst klar und deutlich und überaus sympathisch entgegen. — Wilhelm III., der sein Leben seinem großem Werke weihen mußte natürlich mit Sorgen in die Zukunft blickend. Er sah Alles bedroht, was ihm heilig, und ob er helfen konnte, das hing von seiner Gemahlin ab. Sie würde Königin von England sein; würde sie ihm gestatten, zu handeln nach seinem Willen, nach seiner besten Erkenntniß? Abhängig von seiner Gemahlin konnte ein Mann von dem Charakter des Oraniers nicht sein. Und es ward immer wahrlich-inlicher, daß Mary bald berufen sein würde, in Englands Verhältnisse einzutreten, daß ihr Vaterland nicht lange mehr die Willkür des Tyrannen dulden würde. Das englische Volk hoffte auf Mary, und diese Hoffnung erleichterte ihm vieles Schwere. Die Frage, welche Macht die künftige Königin ihrem Ge-

mahl verleihen werde, war von europäischer Bedeutung. Hören wir Macaulay, der ein liebevolles Interesse für Mary in seiner Darstellung der englischen Geschichte stets beweist, der vor Allem nachweist, wie segensreich Burnets Dienst geworden ist, wie wichtig es eben war, daß Wilhelm und Mary vollkommen einig wären. Er schreibt: „Wenn Personen, die sich gegenseitig achten und lieben sollen, von einander, wie es häufig geschieht, durch irgend eine Ursache getrennt worden sind, welche drei Worte einer offenen Erklärung beseitigen würden, so sind sie glücklich zu schätzen, wenn sie einen rücksichtsvollen Freund besitzen, welcher mit der ganzen Wahrheit herausplagt.“ Der Prinz war zu zartfühlend, um mit seiner jungen Gemahlin über diesen Punkt zu reden. Da kam der schottische Priester, der, nachdem er Mary kennen gelernt, sie vergötterte wie kein Zweiter, der sie liebte, wie er Niemanden sonst liebte, der erzählt, wie sie in Holland von allen bewundert, wie majestätisch, klug, anmuthig, fromm und wohlthätig sie war. Er sprach mit ihr von jener ersten englischen Maria, deren Gemahl, Philipp II. von Spanien, in England nichts zu sagen hatte. Da war sie betroffen. Da sprach sie die herrlichen Worte, sie hätte sich nie vorstellen können, daß die englischen Gesetze dem göttlichen Gebot so zuwider seien, daß jemals ein Mann seiner Frau gehorchen solle; sie verspräche aber, Wilhelm solle allezeit ihr Herr sein, und sie verlange nur von ihm Vollziehung des göttlichen Gebotes, welches lautet: Ihr Männer, liebet eure Weiber, so wie sie das Gebot befolgen werde: Ihr Weiber, seid unterthan den Männern in allen Dingen! Wilhelm wußte nun, wie sie ihm ergeben war; fortan war sie glücklich mit ihm, und er durch sie.

Jakob II. mußte fallen; zu tief war England durch ihn gesunken, und immer tiefer mußte es sinken, blieb er König. Die Exclusionbill war verworfen worden; nun hatte man seine Regierung kennen gelernt. Er wollte England dem Papiemus und Ludwig überliefern. Der französische König war Englands sicher, da wurde derselbe Oranier, der einst Holland gerettet, der Retter Englands und Europas. Denn England rief ihn, und er mußte dem Rufe folgen, er wollte England mit einreißen in den großen Bund gegen Ludwig, den Feind Europas; nur dann konnte man ihn besiegen. Mary ging mit ihrem Gemahle, der nächst ihrem Gotte einzig herrschte über ihr Herz; sie liebte ihren, der Liebe so unwürdigen Vater, aber sie wußte den rechten Weg zu finden, und anders durfte sie nicht handeln. Sie warnte Jakob, der noch hoffte, sie zu „bekehren“, da es für ihn sehr wichtig war, wenn er sie für sich gewinnen konnte. Aber sie blieb fest in ihrer Religion, die sie ebenso verstand wie liebte. Dann ward das „Nichtschuldig“ über die von Jakob des Hochverraths angeklagten Bischöfe, die sich dem Papiemus nicht beugen wollten, das „Schuldig“ für ihn, und furchtbar schnell wurde die Bewegung des Niederganges durch die Geburt eines Prinzen. England war entschieden: kein Papist, nur Mary sollte in dem freien Lande herrschen. An die Echtheit ihres Bruders glaubte selbst ihre Schwester Anna nicht, und Mary mußte schließlich nach langem Zweifel glauben, daß er untergeschoben sei; sie, der ihre Erbfolge so unangenehm gleichgiltig für sich war („indifferent pour moi-même, in den „Lettres et Mémoires“), durfte nicht gleichgiltig bleiben aus Liebe zur Kirche und zu Wilhelms Werk, den sie so überaus liebte: „Je regrette de n'avoir que trois couronnes à lui porter!“ Für die Historiker dieser Jahre ist eine Schilderung ihres Verhaltens überaus wichtig; für einen Biographen Marys bietet es einen prächtigen Einblick in ihren Charakter. Sie erkannte die ganze Wichtigkeit dieses Kampfes um die Freiheit Europas und der protestantischen Kirche; sie folgte Wilhelm gerne und mit gutem Gewissen; sie kämpfte lange mit sich, dann schreibt sie endlich von dem, als suppose. Sie ist entschieden. Ihre hinterlassenen Schriften zeugen am deutlichsten für die Unschuld der Tochter, die man eine zweite Tullia genannt hat. Auch alle Historiker, vor Allen Klopff, halten jeden Vorwurf von ihr ab. Sie überwand sich; sie, die immer so viel von ihrer Schwäche redet, war stark genug. Und groß war ihre Verantwortung; nicht zum wenigsten von ihr hing das Schicksal Englands, ihrer Kirche, Europas ab. Sie war eine der Hauptpersonen in dem weltgeschichtlichen Drama; und daß wir ihr Gemüth, ihre Gedanken kennen lernen, ist sowohl für den Historiker sehr belangreich, als auch für Jeden, der sich mit ihr beschäftigt, eine Quelle der reinsten, edelsten Freude.

So nahm sie Abschied von ihrem Gemahl im Herbst 1688; so folgte sie ihm nach England drei Monate später. Am 15. November war Wilhelm gelandet, in Dorbay war seine Flagge mit der Aufschrift: „Je maintiendrai!“, 200 Jahre nach dem Landungsversuche der großen Armada, nach England hineingetragen worden; ohne Blutvergießen ward er Sieger. Mary blieb zunächst im Haag. Viel bericheten Burnet, Klopff u. A. über ihr Verhalten nach der Abreise Wilhelms, einstimmig rühmend. Klopff theilt u. A. ihre Abschiedsreden mit. Ihre Ueberfahrt nach England schildert sie selbst in einem Briefe an Mad. d'Artois vom 19. Februar 1689, der ihren Trennungsschmerz ergreifend zum Ausdruck bringt; ebenso berichtet sie darüber in den „memoirs“. (Historisch interessant ist hier ihr Urtheil über das brandenburgische Kurfürstentum, spätere Königspaar.)

Noch bevor Mary nach England kam, hatte die Convention, das von Wilhelm einberufene Interims-Parlament, da König Jakob längst ent-

wichen war, den Thron für „vakant“ erklärt. Und zum zweiten Mal gab Mary den Beweis ihrer großen Selbstverleugnung. Lord Danby, ihr alter Freund, wollte sie allein zur Königin erheben, im Glauben, sie strebe darnach; er konnte sich ja nicht vorstellen, wie sehr sie an ihrem äußerlich so kalten Gemahle hing, daß sie des Opfers dreier Königreiche fähig sei, um ihm zu dienen. Sie ward längst in England erwartet; wäre sie nicht durch ungünstige Witterung zurückgehalten worden, so hätte sich sicher der ganze unliebsame Streit um die Thronfolge nicht entsponnen. Vorher noch kam ihre Antwort an Danby, ein scharfer Tadel: Die größte Beleidigung wäre es für sie, wolle man sie als Mitbewerberin neben Wilhelm aufstellen. Und nun sprach zur gleichen Zeit der Prinz, der lange gezaubert, wenige, aber klare Worte! nie würde er Regent, nie abhängig sein vom Willen einer Frau. So wußte man in England endlich, was zu thun war; am 22. Februar war Mary in London angelangt, am 23. bestiegen der Prinz und die Prinzessin von Oranien als König und Königin den Thron, am 21. April fand ihre Krönung statt.

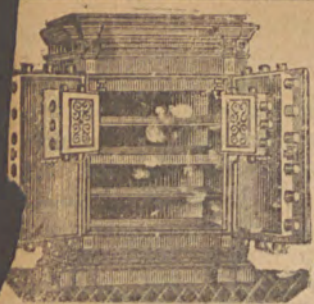
„Kein glücklicherer Ausgang des Streites zwischen königlicher Gewalt und Parlament“ war möglich, wie Hallam hervorhebt, als diese „glorreiche Revolution“. Die Gelegenheit wurde benutzt, um die Rechte und Freiheiten des englischen Volkes durch einen Vertrag d. r. Nation mit dem Herrscher für alle Zeiten zu bestätigen und zu sichern; Wilhelm und Mary unterzeichneten die „declaration of rights“, die, als die Convention am 2. März sich zum Parlament erklärt hatte, in aller Form als „bill of rights“ zum Gesetz erhoben wurde. — Es war ein Wendepunkt auch in der europäischen Geschichte. Mit unverbrauchten Kräften trat England unter dem größten Fürsten seiner Zeit in den Kampf ein, als die Mächte des Continents schon müde und erschlaft waren. Und es begann die Glanzepoche der englischen Geschichte, die Zeit der Regierung Wilhelms und Marys.

Es ist geradezu unbegreiflich, weshalb von manchem Historiker und in mancher Regentenliste der englischen Könige d. r. Name Marys einfach übergangen wird, und hintereinander Jakob II., Wilhelm III. und Anna, die jüngere Schwester Marys, genannt werden. Bei der Krönungsfeier wurde Mary in allen Dingen wie ein König inaukurirt, mit dem Schwerte umgürtet nach dem Throne geführt, Bibel, Sporen und Reichsapfel ihr übergeben. Sie war regierende Königin, und besaß nicht nur, wie andere Fürstinnen, auf Grund ihrer Vermählung den Titel. Alle Staatsacte hatte sie zu unterzeichnen, auf den Münzen wurden nebeneinander die Köpfe Wilhelms und Marys geprägt, in Beider Namen die königlichen Befehle erlassen. Die Verwaltung führte nach dem ausdrücklichen Willen der Königin, die so gänzlich zu entsagen verstand, — daß sie auch zur rechten Zeit zu herrschen wußte, werden wir noch weiter unten sehen, — ihr Gemahl allein. In der Herbstschicht „Encyclopädie der neueren Geschichte“ wird kurz berichtet: „Mary überließ Wilhelm die Regierung, mischte sich wenig in Staatsgeschäfte, besorgte diese nur, wenn er abwesend war, unterthätig ihn aber nach besten Kräften und gewann seiner Herrschaft manchen wichtigen Halt. Sie war eine treffliche Mitarbeiterin an seiner Größe und Englands Heil.“ Wilhelm war sein eigener Minister der auswärtigen Angelegenheiten, zum Glücke Englands, Mary gewissermaßen der Cultusminister. Ihr Verzicht auf die eigentliche Regierung, die freiwillige Uebertragung ihrer Rechte auf ihren Gemahl war ein hochbedeutendes historisches Ereigniß; selbstverständlich wäre sonst nach ihrem Tode auf Anna die Krone übergegangen, wenn Wilhelm nur Prinzgemahl oder selbst Titularkönig gewesen wäre. Und bei ihren Lebzeiten hätte er keine andere Rolle gespielt, als Anna's Gemahl Herzog Georg von Cumberland. Der Gatte Marys aber war, das erkannte sie selbst am besten, eine so überaus große und edle Persönlichkeit, daß ihm das Schicksal Englands anvertraut werden konnte und mußte. Die Bedeutung Marys, einer der lieblichsten Frauengestalten der ganzen Geschichte zugleich, liegt, abgesehen von ihren nach Außen nicht allzu sehr hervorgetretenen Regierungshandlungen, einerseits darin, daß Wilhelm von Oranien durch sie die Macht erhielt, mit der er sein Lebenswerk zum Ziele führen konnte, ganz Europa zum Heil; andererseits aber auch darin, daß der Sturz Jakobs hauptsächlich darum erfolgte, weil das Thronrecht der protestantischen Mary bedroht war durch die Geburt ihres Bruders. Vielleicht wäre auch kaum damals schon die constitutionelle Monarchie in England, das Vorbild nun für alle Staaten, entstanden, wenn Mary allein ihrem Vater gefolgt wäre; zwar war man mißtrauisch geworden und wollte auf jeden Fall für die Zukunft einer ähnlichen tyrannischen Regierung vorbeugen, aber der Tochter Jakobs, die man in England kannte und liebte, konnte man die Zügel der Regierung ruhig anvertrauen, brauchte auch von einem Weibe nicht viel zu fürchten. Den Oranier aber, dessen Streben nach Macht um seiner edlen Zwecke willen natürlich nicht verborgen blieb, wollte man beschränken in kleinlicher Furcht; so kam es zur „bill of right“, einem Fremden wurde vom Parlament der Thron verliehen, ihm konnte das Parlament befehlen. — Mary aber ward ungern Königin, sie schrieb: „Mein Herz ist nicht für ein Königthum gemacht, und meine Neigung führt mich zu einem zurückgezogenen stillen Leben, so daß ich alle Resignation und Selbstverleugung der Welt nöthig habe, die Lage zu ertragen, in der ich jetzt bin.“

So standen Wilhelm und Mary nebeneinander, so werden sie zu allen Zeiten nebeneinander stehen, einer des anderen würdig. Ihr Verhältniß war nun das denkbar innigste, sie blieb stets ergeben, ihn bewundernd; die Unterordnung war ihr eine Freude. Ihren Vater konnte nur als Verräther, als Feind der wahren Religion und der europäischen Freiheit betrachten, der Heil der Welt vom Thron ausgeschlossen werden mußte. Wilhelms Werk wußte sie vielleicht alle ganz zu würdigen. Und er war zärtlich und liebevoll gegen sie; das war ihr Trost in ihrem vielen Leid. Er ersetzte ihr Alles. Viel näher tritt uns hier, zumal in ihren Schriften und Briefen, die Gestalt des so oft verkannten Heldenkönigs, in dessen Lobe die Historiker allerdings einig sind, der aber, unpopulär wie er es in seinem Leben war, auch nach dem Tode blieb. Er hatte einen schweren Stand in England, seine europäische Politik wußte man nicht zu würdigen; stets mißtraute man ihm, während er zum Mißtrauen gegen seine englischen Berather allen Grund hatte. Wie viel hatte er nicht schon erreicht! Aber unablässig arbeitete er weiter; er wollte die französische Tyrannei über Europa vernichten, die Völker befreien, und es gelang ihm, ihm allen. Ohne ihn hätte Europa vielleicht ein anderes Angeficht. In seinem Herzen loderte gewaltige Leidenschaft, aber er blieb ernst und verschlossen. Seine trübe Jugend, die ihn zum großen Manne gemacht, hatte ihn auch gelehrt, seine Gedanken zu verbergen. Er riß selbst die Widerwilligen mit sich fort; seine Ueberlegenheit mußte Jeder anerkennen und Ludwig XIV. erkannte sie zu seinem Schaden. Er gründete Coalitionen und hielt sie zusammen, unerschütterlich, unliebenswürdig, aber stets klar und zielbewußt, nie verzweifelnd, stets opferbereit. Eine „unvergleichlich großartige Persönlichkeit“ nennt ihn Philippius und bei Herbst ist sein Lebenswerk also gewürdigt: „Er hatte den Bestand des protestantischen Bekenntnisses in Europa gesichert, Europas Freiheit gerettet, den edelsten Ideen der Menschheit gedient, ohne von den Zeitgenossen und von den Unterthanen Liebe und Zuneigung zu ernten, er hatte Englands Verfassung verjüngt, das moderne Großbritannien geschaffen.“ Wie viele Schwierigkeiten standen ihm nicht stets im Wege, und alle überwand sein politisches Genie. — Aber die Parteien waren in England wider ihn; nur er und Mary standen, freieren Blicks, über ihnen. Erst nach ihm kamen große englische Staatsmänner; nach ihm trat aber auch kein Fürst von England mehr hervor. England verdankte ihm Alles; von dem verhaßten Frankreich war es frei und stand ihm, wie es gewollt, im Kriege entgegen; aber den Vertrag mit Wilhelm betrachtete das englische Parlament als einen Handel, es kannte keine Gefühle, nur Interessen. „Er war besser geeignet, eine Nation zu retten, als einen Hof zu zieren“, sagt Macaulay. In England verlangte man von ihm Karl's II. Keuschheit, die Frauen auch von ihm Huldigungen, die Priester die ihm so verhaßte äußerliche, prahlerische Frömmigkeit. Am liebsten hätte er England verlassen, aber er blieb sich selbst getreu und hartete auf dem Posten aus. So steht er vor uns, nicht nur als eine der größten, sondern zugleich, was mehr sagt, der edelsten Persönlichkeiten der Weltgeschichte. — Selbst ein Schriftsteller wie Hallam, tadelt das Verhalten der Engländer, zumal des Parlamentes, ihm gegenüber; er war der Befreier, der erwählte Monarch; man hätte grenzenlose Dankbarkeit der Nation erwarten sollen,“ aber das Parlament blieb widerständig während seiner ganzen Regierung. Er „stand zu hoch für einen König nach der Revolution, seine Minister waren neben ihm zu unbedeutend.“ Er war größer als alle seine Unterthanen, ein einzigartiges Beispiel vielleicht in der Weltgeschichte. (Fortsetzung folgt.)

— Auf der vor Kurzem abgehaltenen Jahresversammlung der Royal Society in London war von deren Vorsitzenden Lord Kelvin — Sir William Thomson über das neue von Lord Raleigh und Professor Ramsay in der Atmosphäre entdeckte Gas berichtet und die Entdeckung als die bedeutendste Entdeckung des letzten Jahres auf naturwissenschaftlichem Gebiete bezeichnet worden. In gelehrten Kreisen hat man sich nun in jüngster Zeit gewundert, daß eine eingehende Veröffentlichung über dieses neue Gas so lange auf sich warten ließ, da die von Lord Kelvin in der Royal Society gemachten Mittheilungen sich nur auf fragmentarische Bemerkungen beschränkten. Nunmehr wird von der Royal Society in London soeben bekannt gemacht, daß die Entdecker am 31. Januar nächsten Jahres eine Abhandlung über das neue Gas verlesen und die Sache eingehend zur Discussion bringen werden.

— Der Erfindungsgeist der Amerikaner hat sich betänlich auch den Hinrichtungen zugewandt. In Newyork hängt man, wie Jeder weiß, seit einigen Jahren elektrisch. In Connecticut ist jetzt ein anderes System eingeführt. Ein „menschenfreundlicher“ Yankee hat einen automatischen Hängeapparat erunden. Mit diesem wurde lezthin die erste Hinrichtung in Hartford vorgenommen. Sobald der Mörder auf die Fallthür trat, setzte er den automatischen Apparat in Bewegung und sein Körper zog fünfzehn Fuß hoch in die Luft. Der Hals wurde ihm sofort abgebogen. Eine große Anzahl Geistlicher hat sich gegen die neue Einrichtung ausgesprochen. Sie sagen, der Verbrecher tödte sich im Grunde selbst und das sollte das Gesetz nicht erlauben.



Cassenschranke

Instrument weder zerschnitten, durchgebohrt, noch eingebrochen werden.

Diese Cassenschranke übertreffen alle bisherige englische und amerikanische Constructionen.

R. Bohte,

8-8)

aus Stahlpanzer, ganz neuer Construction. Die Panzer sind von allen sechs Seiten aus gehärtetem Stahl, massiv, 24 bis 25 m.m. stark, hergestellt und können mit keinem scharfen

Special-Fabrik für feuer- und diebesichere Cassenschranke, existirt seit dem Jahre 1840, prämiirt mit zahlreichen Medaillen und Diplomen.

Warschau, Nowy Swiat Nr. 34, eigenes Haus.

UŻYWAJCIĘ SZWAKSU GLICERYNOWEGO S. GLIŃSKIEGO! Główny skład Piotrkowska 27.

Das Museum und Panopticon,



Ede Kolajewska und Dielna-Strasse No. 19, ist von Sonntag, den 16. Dezember an, täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet. Das Museum besitzt eine reichhaltige Gruppe von mechanisch-beweglichen Wachsfiguren in Lebensgröße, Büsten berühmter Persönlichkeiten, plastische Gruppen u. zc. Das anatomische Museum mit einigen hundert Präparaten, in nur für Erwachsene gegen ein Extra-Entree von 10 Kop. geöffnet. Freitags nur für Damen. Das große Panorama, welches aus über 100 Gläsern besteht, enthält nur Kunstgemälde und zwar: Jagden, Schlachten, Ansichten der größten Städte der Welt u. s. w.

Entree ins Museum 20 Kop. — Kinder unter 10 Jahren und Unter-militärs zahlen 10 Kop. Neu aus dem Auslande eingetroffen; unter Anderem: „Die Gorilla-Gruppe“, „Der Haub eines weißen Mädchens“ und eine große Collection berühmter Persönlichkeiten. (4-3)

W. WINTER.

— Die —

(40)

Gasmotoren-Fabrik

von Karl Röder in Lodz empfiehlt

Gasmotore eigener Construction,

als die besten und billigsten der Gegenwart. Günstige Zahlungs-Bedingungen. Weigendste Garantie. Größte Gasersparnis.

Zeugnisse über meine Motore, welche am hiesigen Plage und in meinem Etablissement zu besichtigen sind, zur gefl. Einsicht vorhanden.

Trostlose Zeiten.

Nur echt wenn mit diesem Stempel.



Behandlung, wie echtes Silber zu putzen.

Wir erhalten soeben aus Mexico eine dringende Depesche, dass in Folge der colossalen Silberentwertung die vereinigten ersten Mexicani-schen Patent-silberwarenfabriken genöthigt sind, ihre Fabriken aufzulösen und ihre Arbeiter zu entlassen. Gleichzeitig werden wir beauftragt, alle Waarenvorräthe gegen eine kleine Vergütung für Arbeitslöhne zu verschenken.

Wir verschenken so lange der Vorrath reicht an Jedem, ob arm oder reich, nachfolgende 40 Gegenstände:

- 6 St. feinste mexicanisch Patent Silber Messer mit engl. Klinge, aus einem Stück gearbeitet,
- 6 „ massive mexicanisch Patent Silber Gabeln aus 1 Stück gearbeitet,
- 6 „ schwere mexicanisch Patent Silber Speiselöffel,
- 6 „ elegante mexicanisch Patent Silber Caffelöffel,
- 6 „ prachvolle mexicanisch Patent Silber Dessertmesser mit englischer Klinge,
- 6 „ massive mexicanisch Patent Silber Dessertgabeln aus einem Stück gearbeitet,
- 1 „ schwerer mexicanisch Pat. Silber Suppenschöpfer,
- 1 „ schweren mexicanisch Patent Silber Saucenlöffel,
- 2 „ effectvolle mexicanisch Patent Silber Tischleuchter,

also 40 St. zusammen gegen eine einmalige Vergütung von

nur 6 Rubel (früherer Preis 30 Rubel). (12-10)

Das Mexic. Patent-Silber ist ein durch und durch weisses Metall, welches niemals seine Silberfarbe verliert, wofür garantirt wird, und ist daher als ein vollständiger Ersatz für echtes Silber zu betrachten.

Es sollte Jedermann die günstige Gelegenheit benutzen, sich diese 40 Prachtgegenstände so schnell als möglich kommen zu lassen, da voraussichtlich der ganze Vorrath bei solchem Spott, reise sehr schnell vergriffen sein wird. Aufträge nur gegen vorherige Einsendung von 6 Rubel (Nachnahme nach Russland unzulässig) sind nur zu nehmen an die Hauptagentur von Josef Nelken, Berlin N. 24, Lindenstr. 111

Wenn die Gegenstände nicht conveniren, wird bei sofortiger Rücksendung das Geld zurückgezahlt, daher jedes Risiko ausgeschlossen.

Commis-Gesuch.

Für ein Waaren-Engros-Geschäft in Warschau wird für sofort oder später ein kaufmännisch gebildeter junger Mann (Christ) für Comptoirarbeit und für den Verkauf gesucht. Derselbe muß der russischen, polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein. Nur gut empfohlene Bewerber wollen sich unter genauer Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit melden unter E. W. Nr. 28 bei Herren Piotrowski & Comp. in Warschau, Senatorski 26. (3-3)

Das Nähmaschinen-Lager sämmtlicher Systeme

Raimund Ulbrich,

Lodz, Konstantinerstr. 24.



empfehle als die besten Nähmaschinen der Gegenwart: Original-Phoenix mit freischwingendem Greifer (höchste Qualität), Original-Victoria mit automatischem Stofdrücker Fuß, Original-Triples, näht drei verschiedene Stückerarten, ohne Apparat, Ringschiff, Säulen, Knopfmachmaschinen für Ericotage, Weißwaaren, Vestmaschinen für Herberei u. s. Ferner Waschmaschinen Regias mit Stauchvorrichtung, Winger, Messerhutmachmaschinen. Für die bei mir gekauften Maschinen beste weitgehendste Garantie. — Reparaturen von Nähmaschinen werden in meiner Werkstatt sauber und billig angefertigt.

Nähmaschinenhändler werden aus meinem Geschäft nicht entse det. (16)

Am 5. (17.) Januar 1895 werden in dem Bezirks-Bericht in Petrikau auf dem Theilungswege die in Lodz an der Jarzewska-Strasse sub Nr. 1049 und 904 gelegenen und den Erben der Eheleute Anton und Anna Holup gehörenden Immobilien verkauft werden. Die Licitation des Immobilien Nr. 1049 wird von der Summe 4000 Rubel und des Immobilien Nr. 904 von 2500 Rbl. an beginnen. (3-3)

Ein junger Mann

(verheiratet), der russischen, polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sowie auch im Rechnen bewandert, sucht per 15. Januar unter wechselndem Namen eine entsprechende Stellung in einem Comptoir, Fabrik u. s. G. fl. Offerten unter M. Z. an die Exped. d. Bl. erbeten. (3-3)

Magazyn Ubiorow Mezkieh.

Konstantego Batkiewicza w Lodzi, Ulica Piotrkowska Rog Pasarzu Meyera Nr. 514 (76) Polca na nadchodzący sezon wiosenny i letni: Wielki wybór gotowej Garderoby

znanej z dobrego kroju i dokladnego wykończenia oraz materyalów krajowych i zagranicznych. Obstatunki wykonywają się z własnego i powierzonego materyalu jak najspieszniej, podług najnowszej mody, po cencie umarkowanej

Vertheideter Rechtsanwalt MAURZYCY COHN verlegt keine Kanzlei nach Lodz, Dzielonast. Nr. 7, vis-à-vis der Synagoge, partiers. (15-13)

Zahnarzt B. KLINKOVSTEYN,

Petrikauer-Str. 50, Haus d. Herrn E. Frischman. Sprechstunden v. 10-1 und v. 2-5 Uhr Nachmittags.

Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Medizinal-Behörde approbirter Massieur, übernimmt Erfolgreiche Massage u. Bewegungs-Kuren für Erwachsene und Kinder. Damen werden von Frau Kühn behandelt. Petrikauer-Strasse Nr. 132 neu, im Frontquart 2 Treppen links. SKŁAD MATERIAŁÓW APTECZNYCH S. SILBERBAUMA Nr. 16 ulica Piotrkowska, dom Rosena w Lodzi, posiada na składzie OLEUM RICINI AROMATISATUM Olej Rycynowy, pozbawiony przykrego zapachu i smaku, Apteki Wendy i Wiorogóskiego w WARSZAWIE

Feier am vergangenen Sonnabend Abend im Beisein des ganzen Lehrpersonals der Eltern der Böglinge, und vieler Repräsentanten, der hiesigen hebräischen Institutionen statt. Der Festsaal war der Feier gemäß effectvoll decorirt.

Herr Lewinsohn leitete die Feier mit einer Ansprache ein, die ihren Eindruck auf die Zuhörer nicht verfehlte. Nachdem die Schüler mehrere Gedichte in russischer, polnischer, deutscher, französischer und hebräischer Sprache vorgetragen hatten, zündete ein Schüler unter dem üblichen Gesänge die 8 Chanuka-Lichter an und ein Schülerchor intonirte das Makkabäer-Lied. Hierauf fand eine Prüfung der Schüler statt, die sehr günstig ausfiel, namentlich waren die Zuhörer vom gegiegenen Wissen der Schüler in der biblischen hebräischen Sprache überrascht, in welcher man sich mit den meisten Schülern in Wort und Schrift leicht verständigen konnte.

Hierauf vertheilte Herr S. Konstadt 10 Prämien an die besten Schüler, während der Vorsteher der hiesigen Gemeinde (Dozor) Herr S. Rosenblatt für den allerbesten Schüler der Schule ein eigens zu diesem Behuf verfertigtes goldenes Seton, mit der hebräischen Aufschrift „Saddoi“ (Allmächtiger) spendete, welche Auszeichnung von der Lehrerkonferenz dem Schüler Abram Rabinowicz aus Jarzgin zuerkannt wurde.

Nach einer schwungvollen Rede des Herrn Predigers Dr. Zelski und einem Schlussworte des Herrn Lewinsohn trugen die Schüler die Nationalhymne vor.

Hierauf begab sich die ganze Versammlung in die Privatwohnung des Herrn Lewinsohn, wo ein Festessen stattfand. Dort trat Herr Konstadt als erster Redner auf, aus dessen Loast, im Interesse der guten Sache, folgender Passus hervorgehoben zu werden verdient:

„Meine Herren, seit circa 30 Jahren bekleide ich das Amt eines Ehreninspectors der hiesigen hebräischen Schulen, kenne daher dieselben ganz genau. Sie dürfen also meinen Worten Glauben schenken, wenn ich die Behauptung aufstelle, daß meines Wissens eine solche hebräische Lehranstalt bis hierzu bei uns noch nicht existirte; daß demnach unsere Gemeinde

Herrn Lewinsohn dankbar sein muß für das, was er für die regelrechte Erziehung unserer Jugend that, etc. und schloß mit einem Hoch auf den Schulvorsteher Herrn Lewinsohn. Nach dieser Rede sprachen noch die Herren Dr. Zelski, Isidor Kempinski, S. Lewinsohn, und die Versammlung blieb in gehobener freudiger Stimmung bis Mitternacht.

Indem wir nun unser Referat schließen, können wir nicht umhin, auch unsererseits hinzuzufügen, daß die ganze Schulfeier, und besonders das lebhafteste Interesse der Repräsentanten der hiesigen Hebräergemeinde, auf die Anwesenenden einen sehr günstigen Eindruck machte und den Beweis lieferte, daß die Schule in Bezug auf die religiös-sittliche Erziehung der Kinder ihrer Aufgabe ganz und voll nachkommt und den heutigen fortschrittlichen Anforderungen entspricht. Es steht also zu erwarten, daß Herr Lewinsohn von betreffender Seite die entsprechende Würdigung und die nöthige Unterstützung finden wird, um das von der Schulbehörde concessionierte pädagogische Unternehmen weiter entwickeln zu können.

— Der heutigen Nummer unseres Blattes legen wir für unsere geehrten Abonnenten einen Wandkalender für das Jahr 1895 bei.

Telegramme.

Petersburg, 30. Dezember. (Nordische Tel.-Ag.) Hofmeister Kriwoschein ist auf eigenes Ansuchen von seinem Posten als Minister der Wege-Communicationen entbunden worden.

Petersburg, 30. Dezember. Der türkische außerordentliche Gesandte Fuad Pascha hat den besonderen Auftrag erhalten, Seiner Majestät dem Kaiser, den Ministern und den fremden Botschaftern Aufklärungen über die armenische Frage zu geben. Er hat die Versicherung gegeben, daß die Pforte ihr Möglichstes thun werde zur Unterstützung der Consular-Commission für die

Untersuchung der jüngst vorgekommenen Greuelthaten. Die türkischen Beamten, welche an denselben theilhaftig waren, würden streng bestraft werden. Mit Rücksicht auf den ihm gegebenen Auftrag wird Fuad Pascha bis Anfang der nächsten Woche hier bleiben.

Warschau, 30. Dezember. Graf Schwaloff soll zur Uebernahme seines neuen Postens als Generalgouverneur am 9. Januar hier eintreffen.

Bemesvar, 30. Dezember. In einem Proceß gegen das rumänische Blatt „Dreptatea“ fällten die Geschworenen das Verdict auf schuldig wegen Aufreizung gegen das ungarische Volk und die ungarischen Behörden. Der Gerichtshof verurtheilte darauf den Redacteur Bramice zu 2 Jahren Staatsgefängniß und 1300 Gulden Geldstrafe, eventuell zu weiteren 130 Tagen Gefängniß.

London, 30. Dezember. Der chinesische Commissar für die Friedensunterhandlungen mit Japan Changyinhuan, ist von Tientsin auf dem Landwege nach Tschifu abgereist. Er wird in Shanghai erwartet, um mit dem zweiten Commissar Shaoyaozien zusammenzutreffen, worauf sich beide sobald als möglich nach Japan begeben werden.

London, 30. Dezember. Eine amtliche Depesche meldet aus Indien: Die Waziris sind so vollständig geschlagen, daß die Expedition zur Zeit nicht mehr bedroht ist.

Brüssel, 30. Dezember. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr trat ein unbekannter Mann in das Wechselgeschäft von Matthys am Boulevard du Nord und versetzte einem Angestellten mehrere Messerstücke. Der Angestellte rief, tödlich verwundet, um Hilfe. Als der Mörder sich entdeckte sah, gab er drei Revolvergeschüsse auf sich

selbst ab und stürzte todt zu Boden. Der Angestellte liegt im Sterben.

Madrid, 30. Dezember. Ein Güterzug entgleiste in der Nähe von Bilbao in Folge einer Explosion. Zwei Personen wurden getödtet und mehrere verwundet. Auf der Linie Cardova-Malaga stießen zwei Personenzüge zusammen, acht Personen erlitten Verletzungen.

New York, 30. Dezember. In Silverlake (Oregon) war am Weihnachts-Heiligabend eine große Anzahl Personen festlich versammelt, als eine Lampe explodirte und den Saal in Brand steckte; 41 Personen sind verbrannt und 16 verletzt worden.

Washington, 30. Dezember. Der hiesige japanische Gesandte erklärte, die Wahl eines amerikanischen Privatmannes als Berather der chinesischen Bevollmächtigten werde die in Tokio bevorstehenden Friedensverhandlungen in keiner Weise berühren. Japan habe seine eigenen Zwecke und seine eigene Politik und werde in den Verhandlungen vorgehen, ohne die Persönlichkeit derjenigen, welche als Vertreter Chinas erscheinen dürften, in Erwägung zu ziehen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Heimendahl aus London. — Faks und Scher aus Moskau. — Hecht aus Bialystok. — Barella aus Petersburg. — Roderwald aus Dresden. Hotel Victoria. Herren: Beisfeld aus Tarnobitz. — Francke aus Petrikau. — Prawatiner aus Kiew. — Nerlich aus Werdau. — Jakowlew aus Kijew. — Levy aus Brünn. — Aronstein aus Petersburg.

Coursbericht.

Berlin, den 31. Dezember 1894.

100 Rubel = 218 M. 65

Ultimo = 218 M. 75



Am Sonntag, den 30. Dezember, Abend 8 Uhr, verschied nach langen schweren Leiden unsere innigstgeliebte Gattin, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

MATHILDE SCHLÖSSLER

geb. Albrecht

im Alter von 56 Jahren 6 Monaten.

Die Beerdigung der theuren Verbliebenen, zu welcher alle Verwandten, Freunde und Bekannten eingeladen werden, findet Mittwoch Mittag 2 Uhr vom Trauerhause Sakatnastraße Nr. 793/35 aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hiermit mache ich bekannt, daß Herr Hugo Kaatz die eingenommene Stellung in meiner

Lodzer Filiale,

Comptoir Nicolaistraße Nr. 65, verlassen hat.

Die weitere Leitung meiner Lodzer Filiale habe von heute ab

Herrn WILHELM HENELT

anvertraut.

Warschau, 1. Januar 1895.

F. Pietschmann

Dachpappen- und Asphalt-Fabrik, Inhaber A. Tahn & Co.

(6-1)

Leistungsfähige, bereits gut eingeführte Kunstwollfabrik sucht

tüchtigen Vertreter.

Offerten sub R. B. erbeten an die Exp. d. Bl. (3-1)

Ein Appreteurmeister

per halb gesucht. Offerten unter A. Z. 85 an die Exp. d. Bl. erbeten. (3-1)

Babianice (im Saale des Herrn Hegenbarth).

Donnerstag, den 3. Januar 1895:

Humoristische Soiree der Leipziger Sänger.

Näheres die Tageszeitung.

Circus C. CINISELLI.

Erste, Dienstag, den 1. Januar 1895:

Zwei große brillante Vorstellungen.

Anfang der ersten Vorstellung

Nachmittags 2 Uhr,

zu welcher jeder Erwachsene das Recht hat, ein Kind gratis mit einzuführen.

Der Circus ist gut geheizt.

Anfang der zweiten Vorstellung

Abends 8 Uhr.

Auftreten der berühmten Kautschuk-Dame Fräulein Katharina, genannt das anatomische Wunder.

Auftreten der Schulkreiterin Fräulein von Rosen mit ihrem Schulpferd „Zigeuner“.

GISELLA CINISELLI,

in ihren Leistungen zu Pferde.

Detin, Kapuzenbergstr. v. Fräulein Georgi.

„Die drei angeführten Liebhaber.“

Sortom Ch. Vastomir, ausgeführt von der ganzen Gesellschaft.

JULIUS PANZER,



erster Schüler und Mitarbeiter Prof. Dr. G. Jaeger's, lenkt die Aufmerksamkeit eines hochgeehrten Publikums auf die einen

Weltruf

genießenden echten Bekleidungsgegenstände des berühmten Hygienikers Prof. med. u. chirurg. Dr. G. Jaeger.

Der Verkauf

sämmtlicher zu dessen Regime gehörender Artikel befindet sich in Lodz nur bei

Julius Panzer,

dem alleinigen im russischen Reiche von Prof. Dr. G. Jaeger concessionierten Fabrikanten,

Lakowa-Strasse Nr. 11, nahe der gew. Villa Milch

Verkauf auch im einzelnen zu en gros-Preisen, das ist laut

Preis-Courant,

mit 15% Rabatt.

Geschäftsstunden: Vormittags von 8-12 Uhr, Nachm. von 2-6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Für das Thalia-Theater wird eine tüchtige Peribalschleier, möglichst Kapuzener, zur Beforgung der röhigen Requisitionen und zur Instandhaltung der Möbel, sowie Verrichtung aller auf der Bühne vorkommenden Kopierarbeiten, gesucht. Antritt der Stellung kann sofort erfolgen. Anfangs-Gehalt 40 Rubel monatlich. Meldungen Vormittags von 10-12 Uhr. Nur ein mit durchaus guten Zeugnissen versehener Bewerber kann berücksichtigt werden. Die Direction.

Waldschlößchen.

Brillante

Eisbahn.

Patentirte

Pferdehufeisen-Stollen H.

sind in verschiedenen Größen vorräthig in der Eisenhandlung von

J. Monitz, (10-9)

Haupt-Niederlage Nowomiestka Nr. 232 Filiale Petrikauerstraße.

Sehr freundliche

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmer und Küche in der 2. Etage, sowie 1 großes Zimmer und Küche in der 3. Etage sind vom 1. Januar 1895 auf der Poludniowastraße zu vermieten.

Näheres zu erfragen bei Herrn Rabinowicz Prozenadenstraße Nr. 32 Haus Frischmann. (3-2)

Privat-Heilanstalt.

(Ede Ziegel- u. Wschobniastraße).

Sprechstunden:

9-10 Dr. Brzozowski, Zahntrankh., Plombiren u. künstliche Zähne.

10-11 Dr. Likiernik, Augen- u. chirurgische Krankh.

11-12 Dr. Rundo, innere, spec. Nervenskrankh. (electriche Behandlung) u. Frauenkrankh.

11-12 Dr. Gensch, innere, bes. Magen- u. Darmkrankh.

12-1 Dr. Kolinski, Augenkrankh. (außer Mittwoch u. Sonnab.)

12-1 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Darnorgan. (außer Dienst- u. Freitag)

1-2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Augen- u. Herzkrankh. (außer Montag)

1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- u. Kehlkopfkrankh. (außer Sonntag)

2-3 Dr. Pinkus, innere u. Kinderkrankh.

2-3 Dr. K. Jasinski, Frauenkrankheiten: Sonntag, Mittwoch und Freitag.

4-5 Dr. Krascho, chirurgische Krankh. Montag, Mittwoch u. Sonnab.

Honorar für eine Consultation 30 Kop. Pension für Kranke und Gebärrende.

Dr. Theodosie

Waller-Poznańska, Frauenarzt.

Sprechstunden von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags.

Petrikauer-Strasse Nr. 70.

Ede Krotka-Strasse beim Grand Hotel. (50-33)



Sonntag, den 30. Dezember, 1¹/₂ Uhr Nachmittags, verschied sanft im Herrn unser innigstgeliebter, theurer Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

KONRAD KALLIWODA

im 76. Lebensjahre.

Die Beerdigung des theuren Dahingeshiedenen, wozu alle Freunde und Bekannte eingeladen werden, findet Dienstag, den 1. Januar, Nachmittags präcise 1 Uhr, vom Trauerhause Petrifauerstraße Nr. 731 aus statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 1. Januar 1895:
Beginn der Vorstellung mit Rücksicht auf den bedeutenden Umfang derselben präcise 7¹/₂ Uhr
Zur Aufführung gelangt, zum ersten Male in dieser Saison, Mit gänzlich neuen Decorationen, Möbeln, Requisiten etc.
Die Lustspiel-Novität:

Grossstadtluft.

Original-Lustspiel in 4 Akten von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg.
Vorher mit veränderten Decorationen (32 Musikern), wiederum neuen Decorationen, Auf ganz besondern Wunsch:

Cavalleria Rusticana.

(Sicilianische Bauernoper.)
Große Oper in 1 Akt von Pietro Mascagni.
Santuzza, Marie Bené. Lu. Idru. Franz Schürer. Alfio. Franz Sed.
Nachmittagsvorstellung Anfang präcise 3 Uhr.
Für Jung und Alt, für Groß und Klein, bei durchweg halben Preisen, sowohl für Erwachsene, wie für Kinder, zu allen Plätzen des Hauses, die sämtlichen Logen einbezogen, mit neuer, glänzender Ausstattung an Decorationen, Costümen und Requisiten, welche letztere dem Spierrich nachgebildet worden sind (Sitz etc.).
unter Mitwirkung von 40 Kindern!
Zum fünften und letzten Male:

'Der Mann mit der langen Nase'

Großes Weihnachts-Übermädchen in 5 Akten von C. A. Görner.

Morgen, Mittwoch, den 2. Januar 1895:
Zum achten und letzten Male in dieser Saison.
Mit vollständig neuer Ausstattung an Decorationen, Costümen, Requisiten reichster Art.
Im II. und III. Act Uniformirtes Extra-Bühnen-Musikcorps.

Der Obersteiger.

Große Oper in 3 Akten von W. Wolf und L. Gieb. Musik von Carl Zeller.

Heute: Kelly. Irma Angelo.

Die Direction.

CONCERTHAUS.

Heute, Dienstag, den 1. Januar 1895:

Große Neujahrs-Soirée

Leipziger Sänger.

Neu! Bau: Augen. — Die rote Zwiebel. — Mhle aus Pasewalk. — Nur Monopole. — Der schöne Fritbo in etc.
Anfang 7 Uhr. Entree: 50 Kop.

Concerthaus (Restaurant).

Täglich

Concert

der renommirten Tyrolergesellschaft
D. Innhaler
(Direktor: Franz Junder),
bestehend aus 4 Damen u. 3 Herren

Restaurant Frankfurt.

Tägl. Concert

der Wiener-Damen-Kapelle

Altmann.

Director: Dora Grill.

Auswahl von Original-Bilsner
Freitag und Sonnabend Fisch-Essen.
Anfang an Sonn- und Feiertagen 4 Uhr.

Eschen ist erschienen und in allen
Buchhandlungen zu haben

Lodzianin,

Kalendär informacyjno - adresowy
na rok 1895.

Preis 50 Kop

C. RICHTER,

Buchhandlung,
Segelstr. 272N (4 neu

Abreisehalber

sind
3 Zimmer und Küche
sogleich billig zu vermieten.
Ebenfalls ist auch eine ganz
neue
Speise- und Schlaf-
zimmer-Einrichtung,
sowie mehrere

Schränke

und Küchenmöbel
billig zu verkaufen.
Näheres Petrifauerstraße
120, Hof links, 2 Treppen, Woh-
nung Nr. 16 bei Baumgarten.

Dr. med. St. Rontaler

Specialarzt für Ohren-, Nasen-, u. Halskranken,
hat sich, nach längerer Praxis in ausländischen
Kliniken, in Vody niedergelassen. Sprechstunden
v. 9-11 Vorm. u. 3-4 Nachm.
Zawadzka 8, 1. Etage, links. (50-7)

Nach Einführung einer neuen Küchenverwaltung, indem die-
selbe einem der tüchtigsten Küchenmeister anvertraut wurde und
nach erfolgter reicher Verproviantirung der Küche, empfiehlt

das Restaurant

L. Schulz

Mittage von 12 bis 3 Uhr à 30 Kop., Frühstück à 20 Kop.
von 2 Gängen und Caffé à 40 Kop. Abendbrot à la carte.

Das Buffet ist mit diversen Delicatessen versehen.
Hochachtungsvoll

L. Schulz, Lodz,
vis-à-vis der Post.

Vom 1. Januar 1895

bit. muss man täglich
frisch vom Fass das bei bit

Warschauer Bier

der Reich'schen Brauerei

L. Schulz,
vis-à-vis der Post.

Helenenhof.

Heute, Dienstag, den 1. Januar 1895:

Concert

der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapell-
meisters Herrn Dittrich.

Entree 20 Kop.